

Medienkonferenz GastroSuisse, 27. Oktober 2020:

Es braucht jetzt einen 180 Grad Blick unter Einbezug aller Bereiche

Von Esther Friedli, Nationalrätin SVP Kanton St.Gallen, Gastronomin

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Geschätzte Damen und Herren

Ich spreche heute zu Ihnen zum einen als Nationalrätin, aber auch als Gastronomin. Zusammen mit meinem Partner führe ich im Toggenburg einen Landgasthof.

Die Corona-Pandemie traf uns alle im Frühling mit grosser Wucht. Die Gastronomie war 2 Monate vollständig zu und bis Ende Juni mit grossen Einschränkungen unterwegs. Wegen des immer wärmer werdenden Wetters besuchten viele Menschen nach dem Lock-down wieder Restaurants. Das war erfreulich und gab wieder Mut. Die Gastronomie setzte nach dem Lock-down und auch über den Sommer ein gutes und wirksames Schutzkonzept um: Tischabstände, Desinfektionsmittel, Erfassen von Gästekontakten für ein allfälliges Tracing, etc.

Was wir nun in den letzten 10 Tagen erleben, bewegt mich jedoch sehr. Wegen der steigenden Fallzahlen nahm die Verunsicherung in der Bevölkerung fast über Nacht in einer solchen Weise zu, dass die meisten Menschen Restaurantbesuche meiden und absagen. Dies betrifft nicht nur die Gastronomie in den Städten, nein auch auf dem Lande brachen in den letzten 10 Tagen die Umsätze gänzlich ein. Verursacht wurde diese absolute Verunsicherung in der Bevölkerung neben steigenden Fallzahlen aufgrund von unterschiedlichen, teils gegensätzlichen oder angstmachenden Aussagen von Experten, dem BAG, Bundesrat Alain Berset und den Medien. Wenn eine Virologin sagt, sie meide im Moment Restaurantbesuche, dann hat dies verheerende wirtschaftliche Auswirkungen auf die Gastrobranche. Zudem gibt es Verschärfungen und Veränderungen jeden Tag – irgend ein Kanton bringt wieder eine Massnahme. Die Bevölkerung ist dadurch extrem verunsichert.

Die Exekutiven haben im Frühling in der Krise das Heft an die Hand genommen. Das hatte ich verstanden und mitgetragen. Was sie im Moment verursachen, verstehe ich überhaupt nicht. Es herrscht Chaos, Kommunikationswirrwarr, Unsicherheit und keine Perspektive. Das alles ist Gift für die Wirtschaft, aber auch für die Menschen. Ich erwarte nun, dass sich die Kantone mit dem Bundesrat absprechen, dass sie ihre Kommunikation überdenken und dass sie bei den Massnahmen, die sie ergreifen, den Rundumblick haben. Dies beinhaltet, dass sie sich auch überlegen, welche Konsequenzen die Massnahmen auf die Wirtschaft und die Gesellschaft haben. Sind die Massnahmen wirksam, praktikabel und verhältnismässig? Es sollen Massnahmen ergriffen werden, die primär die Verbreitung des Virus eindämmen und nicht das Wirtschaften verbieten und fast verunmöglichen.

Die Gesundheit ist unser höchstes Gut. Aber es gibt auch die Elemente Wirtschaft und Gesellschaft, die berücksichtigt werden müssen. Wenn das aktuell herrschende Chaos so weiter geht, dann werden wir in Kürze eine massiv steigende Anzahl Arbeitsloser und Konkurse haben – vor allem auch in der Gastronomie. Alle Studien belegen, dass Arbeitslosigkeit sich auch auf die Gesundheit stark negativ auswirkt. Es muss also das Ziel der Politik sein, eine möglichst tiefe Arbeitslosenquote zu halten. Und nimmt man den Menschen wiederum das soziale Leben, wird auch dies massive Folgen auf das Gesundheitswesen haben. Vereinsamung, kaum soziale Kontakte, Verunsicherung, aufgrund der Jahreszeit längere Dunkelheit und Nebel – das ist für das Wohlbefinden vieler Menschen nicht gut.

Die Gastronomie ist sich der Herausforderung bewusst. In den vergangenen Monaten habe ich sehr viele engagierte, innovative, aber auch verantwortungsvolle Gastronomen erlebt. Ein Besuch in einem Restaurant ist auch aktuell möglich. Die Schutzkonzepte greifen. Kommen jetzt jedoch weitere Massnahmen, die das kostendeckende Wirtschaften fast verunmöglichen, dann wird es ganz schwierig. So ist die geplante 4-Personen-Tischregel in der Praxis nur sehr bedingt umsetzbar und greift massiv in das unternehmerische Wirken ein. Und solche Massnahmen haben auch zur Folge, dass ich als Wirtin auch noch zur Polizistin werden muss – wir haben das im Mai erlebt, das will ich nicht mehr. Ich bin überzeugt, diese Massnahme hat vor allem eine Folge: Die Leute treffen sich trotzdem, aber halt nicht mehr im Restaurant, sondern zu Hause. Die Leidtragenden sind dann alle Arbeitnehmenden in der Gastronomie.

Es braucht nun eine klare, vertrauensbildende Kommunikation von Seiten des Bundesrates und der Kantonsregierungen, es braucht Massnahmen, die verhältnismässig sind und neben der Gesundheit auch die Wirtschaft und die Gesellschaft berücksichtigen. Sonst werden die langfristigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Schäden viel schlimmer als die effektive Krankheit.